



Gröpelinger News Online

Stimmen aus dem Stadtteil

Wir haben mit Melissa und Jana gesprochen, die seit Februar in einer Haus-WG in Gröpelingen wohnen..

Wie hat die Corona Krise euren Alltag verändert?

M: Ich arbeite bei einem Kinder- und Jugendhilfeträger und bin seit Mitte März im Home Office. Zu Beginn der Corona Zeit war ich bei meiner alleinerziehenden Schwester und habe auf ihre Kinder aufgepasst, weil ihr Chef der Meinung ist, dass Home Office nicht geht.

J: Normalerweise habe ich mich viel mit Menschen getroffen, auch in anderen Städten. Jetzt nutze ich eher das Telefon, aber es ist einfach anders als in echt. Was wegen Corona blöd gelaufen ist: Ich habe meinen ALG II Antrag an einem Dienstag zum JobCenter gefaxt. Einen Tag später hat das JobCenter den Besucherverkehr geschlossen. Ich habe nie eine Antwort auf meinen Antrag bekommen und somit auch kein Geld.

Welchen Einfluss auf Gröpelingen nehmt ihr wahr?

J: Ich sehe oft Polizei, die im Grünstreifen kontrolliert. Kinder, die gespielt haben, wurden weggeschickt, die Kontrollmaßnahmen wirken einschüchternd.

Aber was ich gut finde, es gibt viele solidarische Gruppen: Es gibt die Nachbarschaftshilfe, die für andere einkaufen gehen und den Gabenzaun.

M: Man muss überlegen, wie besonders betroffene Menschen unterstützt werden können, ob einkaufen gehen für andere, Plakate aufhängen oder Kinderbetreuung..

*Habt ihr jetzt mehr oder weniger Kontakt zu euren Nachbar*innen?*

M: Seit es wärmer geworden ist, haben wir mehr Kontakt mit den Nachbarn, wir unterhalten uns häufig im Garten. Als es vor kurzem gebrannt hat, waren alle auf der Straße, da hatte ich ein richtiges Nachbarschaftsgefühl. Und bei der Seebrücken Online Demo haben wir uns auch gegenseitig mit den Redebeiträgen beschallt, das hat gut getan.

Wir wohnen nah an einer Baustelle, das ist eine richtige Lärmbelästigung und sehr einschränkend. Ich würde mich gern mit allen Nachbarn austauschen, was getan werden könnte, aber wie geht das während Corona?

Was denkt ihr über die Maßnahmen der Regierung oder auch hier in Bremen?

M: Geschäfte zu öffnen ist schon okay, aber warum die Bundesligaspiele? Es wird gesagt, da hängen 60.000 Arbeitsplätze dran. Kann man das dagegen aufrechnen, dass Schulen und Kitas geschlossen bleiben? Für wen stehen die Testkapazitäten zur Verfügung? Sollte man nicht lieber im sozialen Bereich mehr testen, z.B. Menschen, die aufsuchende Familienarbeit machen? Gewalt, die in Familien passiert, kann nicht am Telefon besprochen werden.

J: Es gibt ein Potenzial für eine solidarischere Gesellschaft. Dass Mieten ausgesetzt wurden, wirft ja Fragen auf, die zu einem Besseren danach führen können. Leider müssen die nachgezahlt werden, während die Lufthansa Millionen bekommt.

Weiter wie bisher? Was muss sich nach der Krise ändern?

M: Bei der Wohnungsnot und den hohen Mieten muss etwas getan werden. Eine Mietpreisbremse bringt wenig. Es darf nicht sein, dass man 24 Stunden am Tag arbeitet, um die Miete bezahlen zu können.

J: Es muss angemessene Bezahlung geben für Care & Pflegearbeit. Es darf keine Massenunterkünfte mehr geben. Man sollte auf die Bedürfnisse der Menschen hören, die da wohnen. Und die Bundesregierung sollte überlegen, wen sie jetzt fördert, vor allem im Hinblick auf die Klimakrise.

Wir sammeln Berichte und Erfahrungen aus dem Stadtteil. Denn unsere Erfahrungen und Probleme während der Krise müssen erzählt und gehört werden.

Wie geht es euch unter Corona? Wie betreffen die Maßnahmen euer Leben? Was bedeutet Solidarität in Zeiten von Corona? Und wie können wir uns dagegen wehren, dass die Kosten dieser Krise auf unserem Rücken ausgetragen werden, während Unternehmen und der Finanzwelt Milliarden zur Verfügung gestellt werden?

Die Interviews und Erfahrungen veröffentlichen wir regelmäßig in unserer neuen Stadtteilzeitung und zwischendurch in den sozialen Medien.

Wenn ihr Lust auf ein Interview habt oder was zu euren Erfahrungen schreiben wollt, meldet euch unter:

stadtteil-soli@riseup.net
Tel: 0163 9711409